

**Ercheinungsweise**  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil.  
Die Seite . . . 15 Goldpfennige  
Familienanzeigen 8 Goldpfennige  
b) im Reklameteil.  
Die Seite . . . 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag.

Für Plathvorchriften kann keine Gewähr übernommen werden.

Gerechtsstand für beide Teile ist Calw.



**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige  
mehrentlich, mit Trägerlohn.  
Postbezugspreis 40 Goldpfennige  
ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme  
8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Genossenschaft  
besteht kein Anspruch auf Lieferung  
der Zeitung oder auf Rückzahlung  
des Bezugspreises.

Verantwortliche Schriftleitung:  
Friedrich Hans Scheele.  
Druck und Verlag der  
A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

## Schlußbericht und Räumungsfrage.

### Vor mündlichen Verhandlungen?

Paris, 22. Febr. Der „Petit Parisien“ beschuldigt die Reichsregierung, daß sie in der Frage der Räumung der Kölner Zone einen französisch-englischen Konflikt (1) herbeiführen wolle, denn es seien bei der englischen Regierung Schritte unternommen worden, damit über den Bericht der Militärkontrollkommission mündliche Verhandlungen stattfänden. Die englische Regierung stimme dem deutschen Standpunkt zu, da mündliche Verhandlungen einer Note vorzuziehen wären, die notwendigerweise den Charakter eines Ultimatums (1) hätte. Aber Frankreich lehne deutsche Verhandlungen ab.

Es stehe bereits fest, daß Herriot nicht nach London kommen werde, aber Chamberlain werde seine Reise nach Genf etwas früher antreten, als ursprünglich beabsichtigt war, um mit Herriot in Paris zu konferieren, vielleicht sogar eine Konferenz zwischen Alliierten und Deutschen wegen des Berichtes der Kontrollkommission abzuhalten.

Auch der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ bestätigt, daß Deutschland in London den Antrag stellte, wegen der Kölner Zone mündliche Verhandlungen zu führen. England möchte diesmal kein Ultimatum abgeben, denn es hoffe, daß mit Deutschland wirkungsvolle Verhandlungen geführt werden könnten. Derselbe Berichterstatter behauptet, daß bei den verschiedenen Beratungen des Ministerrates Churchill für den Abschluß eines deutsch-französisch-englischen Schutzvertrages eingetreten sei, aber nicht den Beifall der Mehrheit des Kabinetts gefunden habe. Wenn aber ein solches Abkommen nicht zustande käme, möchte Churchill, das wenigstens zwischen England und Frankreich ein Schutzvertrag abgeschlossen würde, der aber im Gegensatz zu der alten Entente nicht geheim gehalten, sondern Deutschland bekannt gegeben werden sollte, damit es wüßte, woran es sich zu halten habe. Auch dieser Berichterstatter meldet, daß Herriot nicht nach London gehen wolle, daß aber Chamberlain wahrscheinlich am 9. März in Paris sein werde.

### Chamberlain besucht Herriot?

Berlin, 22. Febr. Zu den Londoner Meldungen, wonach Chamberlain am 7. März bei seiner Durchreise Herriot aufsuchen werde, erklärt man am Quai d'Oran, daß die britische Regierung darüber noch keine amtliche Mitteilung nach Paris habe gelangen lassen. „Evening Standard“ schreibt: Chamberlain werde eine so wichtige Frage wie die der deutschen Verfehlungen nicht im Verlaufe weniger Stunden in Paris regeln können. Es sei anzunehmen, daß er bei seiner Rückkehr aus

Genf in Paris erneut Halt machen und Vertretern der französischen Regierung nach London einladen werde.

### Die deutschen „Verfehlungen“.

London, 21. Febr. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, sind die in dem Entwaffnungsbericht angegebenen Verfehlungen Deutschlands nicht so schwer, wie man ursprünglich erwartet hatte. Die Hauptschwierigkeit würde sich wegen der

Entmilitarisierung der deutschen Sicherheitspolizei ergeben. Die schon gestern berichtete Differenz unter den englischen Sachverständigen wird heute insofern bestätigt, als der englische Vertreter beim Militärtrat in Versailles bei den kommenden Verhandlungen nicht als Bevollmächtigter Englands, sondern als Vertreter des englischen Kriegsministeriums fungieren werde. Er ist also nicht in der Lage, grundsätzliche Entscheidungen selbst zu treffen. „Daily Telegraph“ meint, daß besonders die Teile des Berichts, die sich mit der

### Frage des Kriegsmaterials

befassen, keineswegs so Besorgniserregend seien, wie es den Anschein gehabt habe. Es gebe eine Verfehlung Deutschlands, die man nicht beseitigen könnte, vorausgesetzt, daß die Alliierten eine gewisse Stärke und Deutschland guten Willen an den Tag legten. Es ist unwahrscheinlich, daß die Alliierten eine endgültige Mitteilung an Deutschland vor der zweiten Hälfte des kommenden Monats senden werden, da Chamberlain sich ungefähr am 8. März nach Genf begeben werde, um dort dem Völkerbundsrat beizuwohnen. Auf dem Wege nach dort werde Chamberlain einen persönlichen Meinungsaustausch mit Herriot haben. Das französische Argument, daß für die

### Räumung Kölns

ein bestimmter Tag festgesetzt werden könnte, sei mit dem Gegenargument zu beantworten, daß Deutschland selbst in der Lage sein werde, das in Frage stehende Datum durch die Erfüllung der kommenden Forderungen der Alliierten festzusetzen. Die „Times“ veröffentlichen eine offenbar inspirierte Mitteilung, die sich im wesentlichen in der gleichen Richtung wie die Ausführungen des diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ bewegt.

## Räumungsfrage und Sicherheitspakt.

### Eine neue Londoner Konferenz.

London, 21. Febr. In diplomatischen Kreisen wird als feststehend angenommen, daß eine Zusammenkunft zwischen Herriot und Baldwin in London zur Beratung über die Kölner und die Sicherungsfrage nicht vor der nächsten Tagung des Völkerbundsrates stattfinden kann. Der Grund liegt in den Gegensätzen der französischen Politik zu der englischen. Außerdem hält es Herriot wegen der gespannten innerpolitischen Lage Frankreichs für gefährlich. Paris selbst für wenige Tage zu verlassen. Zwischen dem französischen und britischen Außenministerium hat bereits seit über einem Monat ein lebhafter Meinungsaustausch stattgefunden, der vor dem Zusammentreten der Konferenz ein prinzipielles Einverständnis herbeiführen sollte. England bestand auf der endgültigen Festlegung des Zeitpunktes der Räumung Kölns, während Frankreich den Zeitpunkt von der Erfüllung der Bedingungen des Versailler Vertrages durch Deutschland abhängig machte. England hat schließlich beigegeben, machte jedoch den Vorbehalt, daß auch Deutschland an den Londoner Verhandlungen teilnehmen müsse, da der günstige Ausgang der letzten Londoner Verhandlungen bewiesen habe, daß sich die Fragen bei der unmittelbaren Mitwirkung Deutschlands ohne besondere Schwierigkeiten lösen ließen. Durch Lord d'Abernon und den deutschen Botschafter in London, Sthamer, ist zwischen der britischen und der deutschen Regierung bereits eine grundsätzliche Einigung herbeigeführt worden. Frankreich verlangt kategorisch eine interne Konferenz der Verbündeten unter Ausschluß Deutschlands und bringt dadurch die Angelegenheit ins Rollen. Bis jetzt bestehen noch keine Aussichten auf eine günstige Lösung der Frage in englischem Sinne.

### Deutschland soll nicht gehört werden.

Paris, 23. Febr. Nach einer Havasmeldung aus London stehen die britischen Regierungskreise auf dem Standpunkt, daß Deutschland auf der geplanten Abrüstungskonferenz über Fragen des Versailler Vertrags im vorliegenden Falle also über Militärkontrolle und Räumung Kölns nicht gehört werden dürfe. Die deutschen Delegierten können zu der Konferenz erst zugelassen werden, wenn die Verhandlungen der Alliierten abgeschlossen wären, um mit ihnen das zur Durchführung der Beschlüsse der Alliierten einzuschlagende Verfahren festzulegen. Die Konferenz werde wahrscheinlich noch vor der Abreise Chamberlains nach Genf in irgend einer Hauptstadt der Alliierten stattfinden.

### Die Schlußfolgerungen des britischen Reichsverteidigungsausschusses für Sicherheitsfragen.

Paris, 21. Febr. Fortnichtlich Revier wird am 1. März das Ergebnis der Untersuchungen des britischen Reichsverteidigungsausschusses über die Verteidigung der östlichen Grenzen Frankreichs und Belgiens veröffentlichen. „Echo de Paris“ ist in der Lage, die Schlußfolgerungen auszugsweise bereits in seiner heutigen Morgenausgabe mitzuteilen. Es handelt sich um 4 Punkte:

1. Die Rhein- und Scheldelinie stellt die britische Sicherheitslinie dar. Großbritannien könne nicht dulden, daß der Krieg künftig in denselben Gegenden wie 1914 ausgefochten werde, sonst würde London von dem Schicksal ereilt, das vor 10 Jahren über Ypern hereingebrochen sei.

2. Wenn die britische Sicherungslinie am Rhein und an der Schelde verlaufe, dürfe Großbritannien andererseits nicht allzuweitgehende Verpflichtungen übernehmen, d. h. Großbritannien dürfe nicht zugeben, daß es zur Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Grenzen Zentral-, Mittel- und Osteuropas in den Kampf ziehe. Daraus ergebe sich infolge der zwischen Frankreich und Polen sowie der Tschechoslowakei bestehenden Verträge eine unvermeidbare Schwierigkeit, an der auch das 1922 in Cannes vorgeschlagene Projekt scheitern sei.

3. Das beste wäre unter diesen Umständen eine Abmachung, die sich auf denselben Linien wie die Vereinbarung Wilson-Dubois vom Jahre 1922 aufbaue. Einvernehmen und ständige Zusammenarbeit zwischen den Generalstäben beider Länder. Die beiden Regierungen wahren aber für den Fall einer europäischen Krise ihre völlige Entscheidungsfreiheit. Die geplante Abmachung dürfe aber entgegen der 1912 bestehenden nicht geheimgehalten werden. Es sei sogar von großer Wichtigkeit, daß Deutschland davon Kenntnis erhalte. Die Abmachung sei fast so wirksam wie ein formeller Vertrag, der bestenfalls im gegebenen Augenblick durch eine Abstimmung im Parlament außer Kraft gesetzt werden könne. Ein regelrechter Vertrag würde insofern einen gewaltigen Nachteil bedeuten, als er nur eine deutsche Offensive gegen die französische und belgische Grenze vorsehe und von Berlin als eine Zusage der Straffreiheit für den Fall eines Krieges gegen Polen und die Tschechoslowakei ausgelegt werden könne. Dieser Uebelstand falle bei der losen Abmachung zwischen den Generalstäben fort. Zudem bleibe der französisch-polnische Vertrag, falls die geplante Lösung gefunden werde, auch weiter bestehen. Auch die anderen Grundsätze, denen Großbritannien auf dem Gebiet seiner

### Ruhepolitik

Rechnung tragen müsse, sprächen für diese Lösung. Diese Grundsätze seien zweifacher Art:  
1. Die Notwendigkeit, die Meinung der Dominions vor jedem Eintritt in den Krieg zu erfragen und die Möglichkeit, sie in einen Konflikt hineinzuführen, der für das Imperium nicht unmittelbare Bedeutung habe.

## Neueste Nachrichten.

Pariser Mütter berichten in sensationeller Aufmachung von angeblichen deutschen Manövern in London, die eine Teilnahme Deutschlands an den Beratungen über die Entwaffnungsfrage herbeiführen wollten.

In einer rumänischen Antwortnote an die deutsche Regierung werden die von Rumänien geplanten Vergeltungsmaßnahmen bekanntgegeben.

Der bisherige amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, ist gestern abend von Berlin abgereist, um sich auf seinen neuen Posten nach London zu begeben.

Nach der Niederlage des Kabinetts Marx ist das Zentrum entschlossen, durch die Wiederwahl Marx zum preussischen Ministerpräsidenten den Kampf fortzusetzen.

Zentrum und Deutsche Volkspartei im Saarpalament richteten eine Denkschrift an den Völkerbund, die sich gegen die Zollabschnürung des Saargebiets wendet.

2. Die Verpflichtung, sich gegen alle Ueberraschungen zu sichern insbesondere gegen einen Ueberfall auf den Suezkanal.

## Deutsch-franz. Handelsprovisorium.

Paris, 22. Febr. Die Frage, ob die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen unterbrochen werden sollen, wird erst nach der Rückkehr des Handelsministers Kannadi am Donnerstag entschieden werden. Man nimmt an, daß die Meldungen der Pariser Presse richtig sind, wonach die deutsche Delegation am Freitag für zwei Wochen nach Berlin reisen wird. Die Verhandlungen werden auch in Abwesenheit Kannadis fortgesetzt. Beide Parteien wünschen bis Donnerstag eine grundsätzliche Klärung der Verhältnisse sowohl über das provisorische Abkommen, als auch über die Hauptbestimmungen des endgültigen Handelsvertrages herbeizuführen. Sollte eine Einigung erzielt werden, so entsteht die Frage, ob sie in Form eines Abkommens festgelegt werden soll, oder ob eine schriftliche Formulierung vorläufig nicht stattfinden soll.

Der „Temps“ gibt den mutmaßlichen Inhalt des provisorischen Abkommens heute bekannt. Er beruhe auf den letzten französischen Vorschlägen, in denen Frankreich verlangt, daß der Modus vivendi um die Zeit verlängert werde, während der die Verhandlungen ruhen. Die deutsche Delegation sei auf diesen Vorschlag eingegangen. Für den Abschluß des endgültigen Handelsvertrages sei der deutschen Delegation die Zustimmung gemacht worden, daß Deutschland die Gleichbehandlung mit anderen Ländern fortsetzend zugestanden

werden soll. Der Temps betont ausdrücklich den deutschen Verständigungswillen. Er weist ferner darauf hin, daß die Probleme der Schwerindustrie nur durch ein Abkommen zwischen der deutschen u. der französischen Industrie gelöst werden könnten.

## Deutsche Antworten auf polnische Brutalitäten.

Berlin, 23. Febr. Halbamtlich wird mitgeteilt: Nach Meldungen der polnischen Presse, die durch Berichte der deutschen Konsulbehörden in Polen bestätigt werden, haben die polnischen Behörden gemäß Artikel 12 § 2 des deutsch-polnischen Abkommens vom 30. August v. J. den noch in Polen befindlichen Optanten die Aufforderung zugestellt, das polnische Staatsgebiet innerhalb der vertraglich festgesetzten Fristen zu verlassen. Von nachgeordneten Stellen ist hierbei in einer Reihe von Fällen angegeben worden, die polnische Regierung mache von ihrem Recht, die Abwanderung der deutschen Optanten zu verlangen, deshalb Gebrauch, weil die deutsche Regierung bereits polnische Optanten ausgewiesen habe. Demgegenüber ist festzustellen, daß auf Seiten der deutschen Regierung von vornherein die Absicht bestand, ihr Verhalten gegenüber den polnischen Optanten in Deutschland, deren Abwanderung die deutschen Behörden zu verlangen berechtigt sind, abhängig zu machen von dem Verhalten der polnischen Regierung gegenüber den deutschen Optanten in Polen. Dies ist auch schon Anfang Januar der polnischen Regierung von dem deutschen Gesandten in Warschau mitgeteilt worden. Bisher war noch nicht einem Einzigen polnischen Optanten in Deutschland die Abwanderungsaufforderung zugestellt worden. Nunmehr aber haben die deutschen Behörden die Anweisung erhalten, den polnischen Optanten die Aufforderung zugehen zu lassen, das Reichsgebiet innerhalb der vertraglichen Fristen zu verlassen und zwar mit dem ausdrücklichen Bemerkten, daß die deutsche Regierung von diesem Rechte Gebrauch macht, weil den deutschen Optanten in Polen bereits die Abwanderungsaufforderungen zugegangen seien.

# Bunte Chronik.

**Röthenbach.** Wackerer Tat. Der Sturm hat den Personenzug 607 Rempten-Lindau in Gefahr gebracht. Er knickte zwischen Harbakhofen und Röthenbach eine Lanne und warf diese samt einem elektrischen Mast über die Schienen. Dieser Vorgang wurde von Frau Anna Schuepf in Ellhofen beobachtet, welche sich sofort an die zuständige Dienststelle in Harbakhofen wandte und die Zurückhaltung des genannten Zuges veranlasste. Mit Hochdruck arbeitete darauf die brave Frau im Verein mit herbeigerufenen bereitwilligen Helfern an der Freimachung der Geleise, so daß der Zug, allerdings mit Verspätung, ungefährdet Lindau zum Abfahren konnte.

**Pittersdorf.** Reuige Sünder. Pittersdorf wurde in lebhafter Erregung gebracht. Waren da aus Nürnberg zwei Wundermänner eingetroffen, die Kranke gesund beten und alte Sünder, besonders Trinker, Schnupfer und Raucher, zur Besserung bringen konnten. Und siehe da, sie hatten einen Riesenerfolg. Von nah und fern kamen Leute, gesunde und kranke, gesunde und dumme, sündige und brave, um den Worten der Männer zu lauschen und die Wunder zu sehen. Manche bekehrten sich, viele verließen lächelnd den Raum. Den bekehrten Sündern wurde als Buße auferlegt, alle Sachen, die sie nicht zu Recht besitzen, zurückzugeben. Wie staunte da ein Müller, dem seit Jahren eine Anzahl Säde fehlten, als diese sich jetzt nach und nach wieder einstellten. Wie der eine Wundermann angab, war er früher selbst ein großer Sünder.

**Kronach.** Die Reise einer Postkarte. Die hiesige Postanstalt passierte eine Ansichtskarte, die Geufer bei Wallenfels, die am 13. Juli 1914 aufgegeben worden war. Am 12. Februar 1925 kam sie wohlbehalten an ihrem Bestimmungsort Wolfersgrün bei Steinwiesen an. Die Karte, die mit einer Fälschung des Briefregenten-Markes versehen war, brachte also nicht ganz elf Jahre von Geufer nach Wolfersgrün.

**Nürnberg.** Mißtrauensvotum gegen den Oberbürgermeister. Ein Antrag der nationalsozialistischen Fraktion verlangte, gegen Oberbürgermeister Dr. Luppe wegen seiner einseitigen Geschäftsführung das Mißtrauen auszusprechen. Überdies vereint fanden sich die Nationalsozialisten mit der Volksgemeinschaft Schwarz-weiß-rot, den Mittelständlern und der Bayerischen Volkspartei, wie den Kommunisten zusammen. Letztere erklärten allerdings, daß sie sich nicht gegen die Person Dr. Luppe stellen würden, sondern nur das System verurteilten. Nach dreimaligem Zählen wurde festgestellt, daß das Mißtrauensvotum mit 25 gegen 24 Stimmen angenommen worden ist.

**Gunzenhausen.** Doppelselbstmord im Wasserwerk. Der 54 Jahre alte Maschinenmeister Leichtenstern hat sich in dem Hochreservoir des Wasserwerks ertränkt, während sein 22 Jahre alter Sohn sich auf dem Boden des Wasserwerkes erhängte. Als Grund wird Dienstenthebung angenommen, die darum erfolgte, weil die beiden trotz erfolgter Verwarnung von dem Fährer des Wasserwerks ein Kabel zu ihrer Wohnung gelegt und sich dort elektrisches Licht eingerichtet hatten. Aus Rache über die Dienstenthebung hatte der Maschinenmeister vor seinem Tode versucht, in den Wasserleitungsrohren durch Drosseln der Rohre einen besonders starken Druck zu erzeugen, um so der Stadt noch Schaden zuzufügen. Einige Rohre in der Stadt plagten, doch konnte größerer Schaden durch die Aufmerksamkeit eines anderen Maschinenmeisters verhindert werden.

**Wiesentheid.** Tödlicher Unglücksfall. Der Fuhrmann Edmund Dypelt von Wiesentheid ist auf der Geshdorferstraße kurz vor dem Ortseingang Wiesentheid tödlich verunglückt. Dypelt wollte mit einer Fuhrre Langholz nach Hause fahren. Bei der Bahnüberfahrt an der früheren Geshdorfer Haltestelle fiel seine auf dem Fuhrwerk liegende Biische herunter. Während er diese aufhob gingen die Pferde infolge der etwas abfälligen Straße weiter und etwas schneller, wodurch er etwas zurückgeblieben ist. Als er sein Fuhrwerk wieder eingeholt hatte und sich an diesem festhalten wollte, rutschte er aus, fiel rückwärts mit dem Gesicht nach unten auf die Straße, wobei das Hinterrad seines Wagens über ihm hinwegging, ihm sämtliche Wirbelsäule einbrachte, wodurch der sofortige Tod herbeigeführt wurde. Dypelt hinterläßt eine Frau mit vier unmündigen Kindern.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 23. Februar 1925.

### Später Winter.

Nachdem drei Monate lang alle Hoffnungen auf Schneefall und Winterfreuden vergeblich gewesen, hat sich der heißersehnte Schnee jetzt endlich eingefunden. Während das württembergische Oberland teilweise schon am Freitag eine Schneedecke (am Samstag in Ravensburg 15 Zentimeter) aufweisen konnte, setzte am Samstag nachmittags um 5 Uhr auch hier ein Schneestreiben ein, das sich allerdings unten im Tal mehr als Regen auswirkte. Am Sonntag morgen bedeckten als Folge der vom Nordwesten her vorgehenden Depression düster graue Wolken den Himmel, die bald nach 8 Uhr sich ihrer schweren Last entledigten, so daß Schneefall eintrat. Schneeflocken wirbelten durch die Straßen. Der Schnee blieb aber nur außerhalb der Stadt auf Wiesen und Hängen liegen. Nun gehen der Jugend und der Sportwelt Wünsche doch noch in Erfüllung, wenigstens in den Höhenlagen. Aber von langer Dauer dürfte diese Freude bei der vorgedachten Jahreszeit nicht sein.

**pp. Bad Liebenzell, 19. Febr.** Auch außerhalb der Kurzeit herrscht in unserem Städtchen stets reges Leben, und zumal die letzte Zeit brachte viel Anregung und Bewegung in die Gemeinde. Daß gerade hier die kirchlichen Wahlen die Gemüter stark erregten und zu einem ersten Wahlkampf um die Eiche im Kirchengemeinderat führten, ist leicht begreiflich, und doch war diese Wahlbewegung glücklicherweise nicht so stark, daß dadurch die tiefe einigende Bewegung beeinträchtigt worden wäre, die von dem Bibelkurs ausgegangen ist, den gerade in dieser Zeit der Badler Missionar Widmaier im Gemeindehaus abhielt. Voll Leben und Kraft und aus der Tiefe eines kindlich gläubigen Herzens heraus sprach er über den Heilsplan Gottes in der Heiligen Schrift, zeigte die Bibel als den einzigen Wegweiser zum wahren Glück und zur Seligkeit und stellte die Sünde und Gottentfremdung mit furcht-

# Amtliche Bekanntmachungen

Amtskörperschaftsumlage 1924.

Der nicht durch eigene Einnahmen gedeckter Bedarf der Amtskörperschaft Calw zur Befreiung ihrer planmäßigen Ausgaben beträgt für das Rechnungsjahr 1924 nach dem von der Ministerial-Abteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung mit Erlaß vom 13. Februar 1925 — Nr. 475 — für vollziehbar erklärten Haushaltsvoranschlag 235 000 Mark.

Dieser Betrag ist in Gemäßheit des Art. 32 des Gemeindesteuergesetzes vom 30. Juli 1923 — Reg.Bl. S. 309 — und des § 29 der Landessteuerordnung v. 28. März 1924 — Reg.Bl. S. 151 — auf sämtliche Gemeinden des Bezirkes umzulegen, wobei entfallen auf die Gemeinde:

Calw 107 817 Mark; Aigenbach 1 763 Mark; Althalden 1 513 Mark; Altbulach 1 914 Mark; Altburg 4 766 Mark; Althengstett 5 052 Mark; Azenberg 1 589 Mark; Beraorte 4 082 Mark; Breitenberg 1 770 Mark; Dachtel 1 923 Mark; Deckenpfronn 5 610 Mark; Emberg 1 307 Mark; Geshingen 6 092 Mark; Hirsau 6 989 Mark; Holzbronn 2 042 Mark; Hornberg 1 183 Mark; Liebesberg 1 698 Mark; Liebenzell 5 833 Mark; Martinsmoos 1 425 Mark; Monakam 1 312 Mark; Möttlingen 2 379 Mark; Neubulach 1 902 Mark; Neuhengstett 1 190 Mark; Neuweiler 2 329 Mark; Oberhaugstett 1 535 Mark; Oberkollbach 1 085 Mark; Oberkollwangen 2 376 Mark; Oberreichenbach 2 142 Mark; Ostelsheim 3 475 Mark; Ottenbronn 1 478 Mark; Röttenbach 1 341 Mark; Schmiech 1 296 Mark; Simmshausen 3 870 Mark; Sonnenhardt 5 812 Mark; Stammheim 17 821 Mark; Teinach 2 183 Mark; Unterhaugstett 1 395 Mark; Unterreichenbach 10 147 Mark; Würzbach 3 500 Mark; Zavelstein 686 Mark; Zwernberg 1 428 Mark.

Die Gemeindebehörden werden dringend aufgefordert, dafür zu sorgen, daß diese Umlagebeträge, welche in jedem Monat zu 1 Zwölftel und heute zu elf Zwölftel verfallen sind, ohne Verzug an die Oberamtspflege abgeliefert werden.

Calw, den 19. Februar 1925.

Oberamt: Gock. A. B.

### Maul- und Klauenseuche.

In Mitteltal Gemeinde Baiersbrunn, Oberamt Kreudenstadt, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Calw, den 19. Februar 1925.

Oberamt: N. A.: Messor Dr. Ritter.

barem Ernst als das Verderben der Menschen vor Augen. Von Tag zu Tag wuchs die Teilnehmerzahl, so daß schließlich das Gemeindehaus die Menge kaum mehr fassen konnte. Der Eindruck war so stark, daß er auch die Wahlgelände in den Hintergrund drängte und Gemeinde und Missionsangehörige in einem Glauben und einer Liebe vereinigte. Wie ein erhebender und ergreifender Abschluß wirkte dann das herrliche Kirchenkonzert von dem wirklichen Meister auf der Königin der Instrumente, dem Konzertorganisten Adolf Weber aus Halle a. d. S., der etwa einen Bach nicht bloß spielt, sondern tief im Herzen nacherlebt und, dank seiner fabelhaften Technik, dieses Erleben der religiösen Stimmungen auch vollkommen wiedergeben vermag. Wieder in ganz anderer Weise fesselnd war dann am Donnerstag Abend der Lichtbildervortrag von Dr. Scheuffele über die deutschen Kolonien in Südrufland. Dr. Scheuffele, welcher auch noch in Calw sprechen wird, ist selbst der Sohn einer schwäbischen Kolonistenfamilie aus Bisingen und hat trotz seiner Jugend schon ein Leben voll reicher, schwerer Erfahrungen hinter sich, er steht mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland in enger Verbindung und hat in Heidelberg seine Doktorarbeit über die Verhältnisse in Südrufland gemacht. Was er über die Ursachen der Anfechtung von Deutschen am Schwarzen Meer und über die bitteren Enttäuschungen der jähren Kolonisten aussagte, zeugte von großer Sachkenntnis. Die guten, oft stimmungsvollen, Lichtbilder verbunden mit den lebensvollen Erklärungen gaben ein klares Bild von den Verhältnissen und der Lebensweise unserer Landsleute in Südrufland. Nur schade war es, daß der Redner aus persönlichen Gründen von der schrecklichen Kolonialherrschaft, von der Befreiung durch deutsche Soldaten und von der gegenwärtigen Lage der Deutschen nur mit der größten Zurückhaltung sprechen durfte. Wenn bisher das Mutterland fast nur noch festlich mit seinen Auslandskindern verbunden war und in erster Linie der Gustav-Adolf-Verein solche Verbindung pflegte, so gewann man aus diesem Vortrag die Ueberzeugung, daß das ganze deutsche Volk ersten Grund hat, sich der Auslandsdeutschen dort warmherziger anzunehmen und sie, wenn auch nicht materiell, so doch geistig zu unterstützen und ihnen einen festen deutschen Halt zu geben.

(Schw.) Tübingen, 21. Febr. Die durch Urteil des Schwurgerichts Tübingen vom 23. und 24. Oktober 1924 gegen den Arbeiter Karl Reef von Feringingen W. H. H. wegen eines Verbrechens des Mordes an der Rosa Layer erkannte Todesstrafe ist heute durch Enthauptung vollzogen worden. Die Hinrichtung fand morgens 7 Uhr im Hofe des Landgerichts statt. Nachdem die Armeelünderglocke auf dem Rathaus geläutet hatte, wurde Reef vorgeführt. Staatsanwalt Freiherr von Gültlingen erklärte dem Reef, daß das gegen ihn ausgesprochene Urteil vollstreckt werde, ließ dann das Urteil verkünden und fügte hinzu, daß der Staatspräsident von dem eingereichten Gnabengesuch keinen Gebrauch gemacht hat. Dann sagte er: Ich übergebe hiermit Karl Reef dem Scharfrichter zum Richter vom Leben zum Tode. Reef knickte zusammen, wurde aber sofort zum Schaffot geführt, nachdem der kath. Stadtpfarrer Menz ein Gebet gesprochen und Reef die Hände gefaltet hatte. Der Hinrichtungsakt nahm nur ganz kurze Zeit in Anspruch. Nach der Hinrichtung sprach Stadtpfarrer Menz nochmal ein Gebet.

Wie wir hören, hat Reef kein Geständnis mehr abgelegt. Am Tage vor der Hauptverhandlung wurde ein in der gleichen Zelle befindlicher Gefangener darüber gefragt, ob Reef ihm nichts gestanden habe. Er erwiderte, das sei ein harter Mann, der nichts gestehe. Manchmal habe er auch schon den Eindruck gehabt, Reef hätte es nicht getan. Reef habe ihm aber gesagt, wenn er es getan hätte, dann gehöre ihm der Kopf herunter. Reef hatte noch zwei Wiederaufnahmeanträge gestellt und weiter gegen den Hauptbelastungszeugen Weifer Strafanzeige wegen Meineids erklart. Hierbei hat er sich jedoch in solche Mi-

derprüche verwickelt und früher als wahr bezeugte Behauptungen zurückgenommen, sodas an seiner Schuld niemand mehr zweifeln kann. Uebrigens ist auch noch nach der Urteilsverkündung durch Ermittlungen festgestellt worden, daß er einem Mitarbeiter, der ihm geklagt hatte, er sei seines Mädchens überdrüssig, einige Wochen nach dem Verschwinden der Rosa Layer erklarte: Hergott, schaff sie doch auf die Seite und vergrabe sie irgendwo, dann findet man sie nicht. Als der Betreffende erwiderte, das würde er nicht tun, er werde sonst eingesperrt, äußerte Reef: Ach was, es ist schon mehr nicht herausgekommen.

Heidenheim, 20. Febr. Vom 8.—10. August 1925 findet hier der Württ. Landesfeuerwehrtag statt. Als Festplatz ist der Spielplatz des Turnvereins und das Gelände bis zum Erbisberg in Aussicht genommen. Am Sonntag, 9. August, soll eine Schloßbeleuchtung mit großem Feuerwerk, sowie Illumination der Hauptstraße stattfinden.

## Vom Württ. Landtag.

(Schw.) Stuttgart, 19. Febr. Im Landtag wurden heute zunächst einige Kleine Anfragen beantwortet und sodann bisher zurückgestellte Abstimmungen nachgeholt. Dabei wurde der Initiativgesetzentwurf des Abg. Scheef betr. den Wohnungsneubau an den Finanzausschuß überwiesen, desgl. ein Antrag des Zentrums zu dem Gesetzentwurf betr. Aenderung des Polizeiverwaltungsgesetzes, dieses Gesetz mit Wirkung vom 1. 10. 23 in Kraft treten zu lassen. Als Minister Votum in Befürwortung dieses Antrags von den Kommunisten mehrfach unterbrochen wurde, erklärte er, die Herren hätten auf der Südb. Arbeiterkongress offenbar den Auftrag erhalten, möglichst durm herauszurufen. Man erledigte dann das Kap. Staats- und Privatereinstellen, worauf es noch eine längere Aussprache gab über die Kap. Gesundheitswesen und Landeshebammschule. Dabei wurden interessante Mitteilungen gemacht über die Zunahme der Abtreibungen, an denen in Deutschland jährlich 7 500 Frauen sterben. Insbesondere der Abg. Hölscher (B.P.) wies auf die Gefahren der Geschlechtskrankheiten und der Abtreibungen hin, während die Abg. Pflüger (S.) Säbler (Kom.) die Abtreibungen nicht durch den Sklavenparagrafen, sondern durch Milderung der sozialen Not bekämpft wissen wollten. Schließlich behandelte man noch das Kap. Öffentliche Fürsorge, worauf Präsident Körner von dem Eingang zweier Großer Anfragen der Kommunisten betr. die Vorfälle in Cannstatt Mitteilung machte. Der Präsident lehnte es indessen ab, diese Anfragen wegen beleidigender Ausfälle gegen die Regierung auf die Tagesordnung zu legen und stellte anheim, die beleidigenden Worte zu beseitigen. Das gab einen großen Tumult bei den Kommunisten. Heute nachmittag Fortsetzung der Beratung.

(Schw.) Stuttgart, 20. Febr. Der Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung zunächst die gestern zurückgestellten Abstimmungen vor und nahm an den Antrag Dr. Hölscher (B.P.), wonach Verboten, die sich der Lohnabtreibung schuldig machen, die Approbation entzogen wird, den Antrag des Ausschusses, für die Wiederinstandsetzung der verbesserten Strafen und zur Herstellung von Gehwegen zum Schutz gegen die Gefährdung durch Kraftfahrzeuge größere Summen in den nächsten Haushaltsplan einzufügen und hierzu die aus der Kraftfahrzeugsteuer fließenden Mittel mehr als bisher zu diesem Zweck zu verwenden, die Vorlage des Entwurfs eines zeitgemäßen Weggesetzes in tunlichster Eile zu veranlassen, den Antrag Dr. Schermann auf Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer, den Antrag Dr. Schumacher auf Uebernahme der sozialen Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene durch das Reich sowie auf ausreichende finanzielle Unterstützung der Fürsorgeanstalten, endlich den Antrag Rühle (Z.) betr. Hilfsschulen für Fürsorgezöglinge. Der Antrag Plank (Dem.) auf Vorlegung eines Hebammengesetzes wurde an den Verwaltungsausschuß überwiesen. Damit war der Etat des Ministeriums des Innern erledigt und man begann die Beratung des Etats der Finanzverwaltung. Die ziemlich ausgedehnte Erörterung drehte sich hauptsächlich um die Frage der Unterhaltszuschüsse an Referendare, um Aufhebung des Besoldungssperregesetzes und um Wiedereinführung der Ortssteuerämter. Finanzminister Dr. Dehlinger erklärte, im Besoldungssperregesetz habe man ein klassisches Beispiel für den Unitarismus, der durch die Erbsbergische Steuerreform geschaffen wurde. Dieser Unitarismus sei der Grund allen Übels. Angenommen wurde der Ausschufantrag auf Gewährung von Zuschüssen an die Referendare in der Form, daß diese Zuschüsse auf Antrag wieder an diejenigen tüchtigen Referendare gereicht werden, deren wirtschaftliche Lage es rechtfertigt, sowie der Ausschufantrag, bei der Reichsregierung mit Nachdruck auf die Wiedereinführung der Ortssteuerämter hinzuwirken. Außerdem wurde ein Antrag Winker (S.) angenommen, mit allem Nachdruck der Absicht der Reichsregierung entgegenzutreten, das Besoldungssperregesetz über den 31. März hinaus zu verlängern, ferner ein Antrag Dr. Schermann (Z.) den Gemeinden zur Förderung des Wohnungsbaus Baupland aus staatlichem Besitz unter Sicherung gegen Weiterveräußerung mit Spekulationsgewinn zu möglichst günstigen Bedingungen abzugeben. Schließlich am es noch zu einer kurzen Erörterung der Aufwertungsfrage. Finanzminister Dr. Dehlinger bemerkte dabei, daß durch die Uebertragung der württ. Eisenbahnen an das Reich die Rechte der württ. Staatsgläubiger nicht geschmälert würden und daß die Regelung der Aufwertungsfrage im Reichstag unmittelbar bevorstehe, weshalb eine vorherige Regelung der Aufwertungsfrage von Württemberg aus nicht möglich sei. Staatspräsident Bazille teilte mit, bei der Besprechung mit dem Reichskanzler habe die württ. Regierung den Standpunkt vertreten, daß es im Augenblick nicht möglich sei, die Aufwertungsfrage für alle Zeiten zu lösen. Zunächst sollte man die öffentlichen Anleihen aufrufen, den Spekulationszuwachs ausschneiden und die Restsummen verzinsen. Der Prozentsatz könne sich von Jahr zu Jahr ändern. Durch Konversion lasse sich die Frage nicht lösen. Auf die Dauer könne die Gerechtigkeit nicht unterdrückt werden. Der Ausschufantrag auf Vorlegung eines Berichts, ob und in welcher Weise der Staat den Inhabern württ. Staatspapiere bei der Verzinsung und Rückzahlung entgegenkommen kann und auf energische Betretung der Ansprüche Württembergs an das Reich für Uebergabe der Eisenbahnen wurde angenommen. Heute nachmittags Fortsetzung der Beratung.

# Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Für 300 Millionen Mark neues Silbergeld.

Berlin, 20. Febr. In der Vollstreckung des Reichsrates von heute Abend widmete Minister des Innern, Schiele, den Opfern des Dortmunder Grubenunglücks einen herzlichen Nachruf. Alles werde geschehen, um die Not zu lindern. Der Minister gedachte weiter des Ablebens des Reichsratsmitgliedes Dr. Dulheuer. Eingegangen sind die neuen Steuervorlagen, die an Ausschüsse überwiesen werden, die ihre Arbeit in der nächsten Woche beginnen werden. Angenommen wurde ein Gesekentwurf über die Volks-Berufs- und Betriebszählung im Jahre 1925. Der Reichsrat war damit einverstanden, daß eine Neuprägung von Reichsilbermünzen bis zum Gesamtbetrag von 300 Millionen Reichsmark stattfinden soll. Auch das äußere Ansehen der großen Münzen soll verändert werden, um Fälschungen besser vorzubeugen.

## Blehpreise.

Erbach: Es notierten: Anstellvieh 200—220 Mark, trüchtige Kalbeln 500—600, Färren 350—450 Mark. — Maulbronn: Ochsen 400—600, Kühe und Kalbinnen 350—600, Rinder 130—300, Küber 80—100 Mark.

## Schweinepreise.

Crailsheim: Zufuhr 20 Läufer und 421 Milchschweine. Preis für Läufer 80—140, Milchschweine 40—80 Mark pro Paar. — Mergentheim: Zufuhr 152 Milchschweine. Die Preise bewegten sich von 60—85 Mark. — Erbach: Zufuhr 110 Schweine. Milchschweine notierten 30—35, Läufer 60—70 Mark.

## Kreuzpreise.

Crailsheim: Weizen 12,50, Roggen 12,50, Haber 8,50 Mark. — Tübingen: Dinkel 8, Haber 8—10, M. Haber 10,80, Weizen 12—15, Saatweizen 16—18, Gerste 12,50—14,80 Mark. — Winnen: Weizen 12,50—13, Haber 9—13, Dinkel 13,60, Gerste 12—15 und Roggen 11,50—12 der Ztr.

## Holzverkäufe.

Beisheim: Beim letzten Brennholzverkauf des herzoglich-königlichen Forstamtes kostete 1 Rm. Kordensholz 11 bis 12 Mark eigene Prügel 20—22, buchene Prügel 23 bis 25 Mark. — Entlingen: Beim letzten Brennholzverkauf wurden wieder horrenden Preise bezahlt. 1 Rm. buchene Scheiter kostete bis 30 Mark, buchene Klöße bis 28 Mark, buchene Prügel bis 26 Mark, Nadelholzprügel 12—18 Mk. — Lustnau: Trotz der wiederholten Aufforderung der Verkaufsleitung, nicht nur an das Steigern, sondern auch an das baldige Bezahlen zu denken, wurde beim letzten Brennholzverkauf ungenügend gearbeitet. Es kamen 1 Rm. buchene Scheiter auf 24—30 Mark, buchene Prügel bis 26 Mark, buchene Klokholz auf 23—25 Mark; 50 gebundene buchene Schlagreisweller kosteten durchschnittlich 20—21, buchene Prügel 17—18 Mark, Tannenholz 10—11 Mark, je Rm. — Ingeilingen: Bei der Versteigerung von buchene Scheiterholz stiegen die Preise bis zu 31 Mark für 1 Rm.

Die drückenden Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Wiesen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Abschläge in Aussicht kommen. D. Schell.

## Weidenkultur.

Unsere Landwirte haben jedes Jahr für ihren landwirtschaftlichen Betrieb großen Bedarf an sogenannten Holzröhren, außerdem braucht jede Haushaltung sonstige Körbe jeder Art. Der Landwirt ist vielfach in der Lage, die Weiden hierzu selbst zu beschaffen, obgleich man eigentliche Weidenanlagen wenig bei uns zu sehen bekommt. Gewöhnlich trifft man einzelne Weidenbüsche an Wasserläufen oder am Wiesen- und Gartenrand, der Anbau geschieht nur so nebenher und es wird ihm auch gar keine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Es sind zwar schon verschiedene

Anläufe gemacht worden, um die Weidenkultur bei uns einzubürgern, aber bisher ohne großen Erfolg. Und doch ist die Weidenkultur lohnend und sehr einfach. Vor allem ist es ein Vorteil, daß die Weide wie der Haselnußstrauch sich mit jedem Boden begnügen läßt. Es eignen sich nämlich zur Weidenkultur fast alle Bodenarten, nur keine ganz trockenen Böden. In letzteren ist der Ertrag eben geringer, aber auch in trockenen Böden kann noch eine lohnende Kultur Platz greifen, wenn die geeigneten Sorten genommen werden. Es gibt nämlich etwa 150 Weidenarten. Im allgemeinen liebt die Weide einen feuchten, ja nassen Boden, die Bodenart spielt hierbei keine Rolle. Wir sehen deshalb bei uns hauptsächlich Weidenbüsche an Wasserquellen auf Wiesen, am Bachrand oder in Niederungen. Zu einer eigentlichen Weidenanlage würden sich nasse und feuchte Wiesen eignen, die doch nur saures Gras liefern. Eine Weidenanlage würde einen besseren Ertrag liefern, als ihn das saure Gras gibt. Es gibt in unserer Gegend noch viele solcher nassen Bodenstreifen, die mit Weidenpflanzen angebaut einen ganz schönen Ertrag liefern würden. Weiden sind immer gut gesucht und leicht absetzbar. Die Anlage einer kleinen Kultur am Bach- oder Wiesenrand ist sehr einfach. Man knechtet etwa 30 Zentimeter lange Stecklinge und bringt sie in einer Entfernung von 25—30 Zentimeter in den Boden. Kann man mehrere Reihen machen, so sollen diese einen Abstand von 35—40 Zentimeter haben. Die Pflanzen sollen nicht, wie bei Obstläumen, weit auseinander gesetzt werden, sondern im Gegenteil eng. Je enger die Pflanzung, desto dünner, schlanker und astreiner werden die Ruten, je weiter desto dicker und stärker die einzelnen Ruten. Werden die Kulturen in den ersten Jahren gehackt, so erfordern sie später sehr wenig Arbeit, da die Weiden von selbst das Unkraut unterdrücken. Im Herbst oder Winter werden die Ruten, sobald die Blätter abgefallen sind, abgeschnitten, und zwar beinahe am Stammchen oder Ast. Grobe Weiden sind nicht so wertvoll wie feine. Es ist daher beim Anbau darauf zu achten, daß man langrutige, astfreie Weiden erzielt. Zum Anbau eignen sich am besten die Korb- oder Bindeweiden und die Mandelweiden. Die ersteren lassen sich nicht gut schälen, eignen sich aber ganz besonders für die Landwirtschaft, den Obstbau, Weinbau und für Gärtnerarbeiten. Diese Weidenart hat eine artfeste Verbreitung bei uns gefunden. Die besten Weiden zum Schälen sind die Mandelweiden, weil sie keine dicke Rinde haben. Die größten Weidenkulturen trifft man in Norddeutschland, da hier günstige Bedingungen für den Anbau und die Verwendung vorliegen. Aber auch bei uns hat die Weidenkultur eine hohe Bedeutung für kleine und große Grundbesitzer.

## Die Frühjahrsdüngung des Wintergetreides.

Bei der Kultur des Wintergetreides spielt die sachgemäße Düngung eine Hauptrolle. Roggen verlangt, weil er zumeist auf den nährstoffarmen Böden angebaut wird, eine reiche Nährstoffzufuhr und Winterweizen muß infolge seines schwach entwickelten Wurzelsystems gut gedüngt werden. Vielfach kommt man im Herbst nicht mehr zum Düngen, weshalb dies im Frühjahr nachgeholt werden muß. Selbst in Fällen, wo bereits im Herbst eine normale Rindendüngung verabreicht wurde, kann es notwendig werden, den Pflanzen zwecks schnellerer Entwicklung eine Düngergabe zu verabfolgen. Daß hier nur leicht lösliche Pflanzennahrung in Betracht kommen kann, dürfte einleuchtend sein. In erster Linie handelt es sich um die Stickstoffdüngung, und zwar entweder in Form von schw. Ammonial vor dem Austrieb, oder von Salpeter kurz nach dem Austrieb. Die Menge richtet sich ganz nach dem Düngungsstand des Bodens und nach der Dichte des Standes. Es wird umso mehr gegeben, je düngärmer der Acker und je dünner der Stand ist. Unter einen Zentner je Morgen wird man selten heruntergehen, es sei denn, daß Stickstoffmangel vorangegangen, oder der Acker in recht gutem Düngungsstand ist. Auch bei den schwachalmigen Weizenorten muß man mit hohen Gaben vorsichtig sein. In zweiter Linie handelt es sich um die Zufuhr leichtlöslicher Phosphorsäure in Form von Superphosphat; 1,5 Zentner je Morgen dürfte im allgemeinen die richtige Menge sein. Sehr zu empfehlen ist es, den Mischdünger Ammonial-Superphosphat anzuwenden, da die darin enthaltenen Nährstoffe besser wirken, als wenn sie getrennt gegeben würden. Das Eingeggen sichert die Düngewirkung.

## Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. K. A. K. M. A. n. n., Stuttgart.

„Ist er da?“ fragte Mary, Frau Hamann erwartungsvoll ansehend.

„Ja, Kind, soeben ist er gekommen! Aber bitte keine Aufregung!“

„Dann bringe ihn mir doch — er ist es ja, den ich so unaussprechlich geliebt habe“, flüsterte sie leise, „o, wie danke ich dir!“

— Sehnsüchtig blickten dann ihre großen glänzenden Augen nach der Tür, durch welche der Heißersehnte jeden Augenblick eintreten mußte. Endlich sah sie den Geliebten auf der Schwelle stehen; sie versuchte sich ein wenig emporzurichten und ihm beide Hände entgegenzustrecken. „Wolf!“ flüsterten ihre bebenden Lippen, während ein seltsames Lächeln über ihr Gesicht flog. „Dank dir, daß du gekommen bist, du Güter, Lieber!“

Mit zwei Schritten war er an ihrem Bett. Zartfühlend zog sich Frau Hamann zurück, ihnen dadurch ein paar Minuten ungestörten Beisammenseins ermöglichend. Wolf war vor dem Bett niedergesunken und drückte sein Gesicht auf ihre Hand, während sie mit der anderen liebevoll durch sein schwarzes lockiges Haar strich. Er konnte vor innerer Bewegung kein Wort herausbringen. Endlich sagte sie mit bebender Stimme:

„O, Wolf, das ist meine größte Freude, dich noch einmal zu sehen! Nun kann ich ruhig sterben!“

„Sprich nicht so, mein Märchen, ich kann es nicht glauben! Du zerreibst mir das Herz!“

„Gewöhne dich an den Gedanken, Wolf! Dann kannst du auch meiner gedenken, ohne daß es ein Unrecht ist!“

— Wir dürfen ja einander nichts sein!“

Wieder war es still zwischen ihnen; man hörte nur leise die Uhr im Zimmer ticken. Das gedämpfte Licht der Lampe fiel auf ihr totblaßes schmales Gesicht, aus dem die unnatürlich großen Augen fast schwarz hervorsahen. Das goldige Haar war gelöst und umgab ihr Köpfchen wie ein Heiligenschein. Er streichelte ihre zarten Hände, während er sie unverwandt ansah, als wolle er sich ihr Bild fest einprägen. Ihre frühere hinreißende Schönheit besaß sie allerdings nicht mehr, dafür war sie aber von einem fast überirdischen Liebreiz, der rührend war. Ihre Augen ruhten sinnend in den seinen, als sie leise fragte:

„Nicht wahr, Wolf, du hast mich doch lieb gehabt?“ Er sah sie nur mit einem Blick an, der ihr alles sagte. Sie lächelte schwach und fuhr dann fort: „Ja, ich weiß es, doch wollte ich es noch einmal von dir hören, mein Geliebter! — Ach, jetzt sterbe ich gern mit der Erinnerung an meinen Frühlingstraum! Wie war er doch schön — wie hab' ich süß geträumt!“

Da zog er ihre Hände an seine Brust und sagte mit vor Erregung bebender Stimme: „Ja, mein Märchen, ich hab' dich lieb gehabt und liebe dich noch — mehr als alles in der Welt! Du warst ja mein ganzes Glück!“ Selig lächelnd hörte sie ihn an, ihre Blicke tief in sein dunkles Auge tauchend. Behutsam nahm er da ihren Kopf in seine Hände und küßte sie noch einmal — zum letztenmal — lange und schweigend auf den Mund. Dann bettete er sie sanft zurück; sie hatte die Augen geschlossen; doch lag noch der seltsame Ausdruck in ihrem Gesicht. — Etwas geräuschvoll wurde da die Tür geöffnet.

„Verzeihen Sie — aber Konjunktio muß einnehmen! es ist jetzt die Zeit, Kind“, sagte Frau Doktor Hamann sanft.

„Schon wieder? — O warum weckst du mich aus meinem schönen Frühlingstraum?“ fragte Mary. Wolf

Wetter für Dienstag und Mittwoch.  
Unter dem Einfluß der Depressionen im Nordwesten bleibt das Wetter unbeständig. Für Dienstag und Mittwoch ist vielfach bedecktes und auch zu Niederschlägen geeignetes Wetter (in Höhenlagen Schneefälle) zu erwarten.

## Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

## Autoverbindung Gchingen-Ehningen.

Zu dem Brief aus Dachtel betreffend Auto-Verbindung Gchingen-Ehningen ist folgendes zu sagen:

Das Bedürfnis der Gemeinden Gchingen, Deufringen, Dachtel, Aiblingen, Darmsheim und Dagersheim nach einer Verkehrsverbindung besteht schon lange, und eine Folge davon war auch das Eisenbahnprojekt Böblingen-Calm, das u. a. diese Gemeinden mit den beiden Städten verbinden sollte. Leider ist dieses Projekt nicht zur Ausführung gekommen, und zwar nach der übereinstimmenden Aussage der beteiligten Gemeinden durch das unentschiedene Handeln der Stadt Calw. In wieweit das richtig ist, soll heute nicht untersucht werden, denn durch die Bahn Renningen-Böblingen ist das genannte Projekt auf lange Zeit verdrängt und auf eine Bewirkung desselben kann nur dann gehofft werden, wenn sich die Industriepflege Böblingen und Sindelfingen in dem raschen Tempo weiter entwickeln wie in den letzten 10 Jahren. Da aber Bedürfnis nach einer Verkehrsverbindung unbedingt jetzt schon vorhanden ist, so mußte vorläufig an eine Kraftpostverbindung gedacht werden. Durch das großzügige Entgegenkommen und die Förderung dieser Sache durch den Bezirksrat Böblingen konnten bei der Kraftpostverwaltung zwei Linien beantragt werden, nach dem die erforderlichen Verhandlungen der Gemeinden abgeschlossen sind und zwar Döffingen-Darmsheim-Dagersheim-Böblingen, ferner Ehningen-Aiblingen-Deufringen-Dachtel-Gchingen. Da die Eisenbahn von Aiblingen aus in Ehningen 5 Kilometer näher liegt als in Böblingen, so wurde Ehningen als Ausgangspunkt genommen, weil dies für den Personenverkehr billiger ist und Böblingen bzw. Stuttgart über Ehningen ebenfalls erreicht werden kann. Das Bestreben der beteiligten Gemeinden, insbesondere auch von Böblingen war eine Weiterführung der Linie über Gchingen hinaus nach Calw, aber durch das ablehnende Verhalten des Bezirksrats und der Stadt Calw mußte dieser Plan vorläufig aufgegeben werden, denn die Errichtung der jetzt beschlossenen Verbindung Gchingen-Ehningen wäre nur dadurch verwickelt worden.

Die beteiligten Gemeinden übernehmen ein gewisses Risiko, was denselben auch bewußt ist, denn ohne ein solches kann eben eine derartige Einrichtung nicht geschaffen werden; um ein großes Risiko kann es sich aber bei der großen Einwohnerzahl der beteiligten Gemeinden nicht handeln, sondern es ist zu hoffen, daß sich die Linie in kurzer Zeit rentiert, wenn sich der Verkehr darauf eingestellt hat. Nicht nur von Aiblingen, sondern auch von Deufringen und Gchingen wird das Postauto reger benutzt werden, fahren doch heute täglich etwa 30 Arbeiter von Gchingen in der Richtung nach Stuttgart. Auch eine vorwiegend landwirtschaftliche Gemeinde kann sich heute dem Fortschritt nicht verschließen, sonst geht wieder eine Landflucht ein, wie vor dem Kriege. Gchingen zählte 1885 1220 und 1912 noch 1090 Einwohner, dies ist eine deutliche Sprache.

Die Straße Gchingen-Deufringen ist 1902 erbaut worden, und ist schon damals als zu schmal bezeichnet worden, doch der Staat hat bei Bewilligung des Staatsbeitrags diese Höchstbreite von 4 Meter vorgeschrieben. Auch ohne die Kraftpostverbindung ist eine solche Straße, für die heutigen Zeiten des Autoverkehrs unzureichend und wenn diese Straße auf 4,50 Meter erweitert wird, so ist dies ein öffentliches Bedürfnis. Ob die Fahrpost Dachtel-Calm wegfällt, hat die Kraftpost-Direktion zu entscheiden. Das Eingehen derselben wird aber sicher anzunehmen sein; dies ist allerdings auch für Gchingen nachteilig und bedauerlich. Das „Calwer Tagblatt“ kann aber mit dem Mittagzug nach Althausen geteilt werden, wo es der Milchfuhrmann, der auf diesen Zug fährt, mitnehmen kann. Wenn der Briefschreiber aber glaubt, die Autolinie Calw-Dennersbrunn-Herrenberg wäre für Gchingen zweckmäßiger, so dürfte dies ein starker Pfeiler sein, denn niemand wird über 4 Kilometer zur Autoverbindung laufen, wenn auf der anderen Seite die Bahn nicht einmal so weit entfernt ist und wegen den Viehmärkten allein, die im Monat in der Regel einmal stattfinden, rentiert eine Autoverbindung nicht.

hatte den Wink, der in Frau Hamanns Worten lag, wohl verstanden. „Ich will gehen, Mary“, sagte er, „ich habe noch Dienst heute“. Jetzt kam das Schwerste für ihn — der Abschied! Wortlos hielt er ihre Hände — er sah ihr an, daß es kein Wiedersehen hier gab, und wider seinen Willen — er wollte ja stark sein — liefen Tränen über sein schüchternes dunkles Gesicht. Er hätte ausschreien mögen vor Weh, wie er die zarte Gestalt so hilflos und so ergeben daliegen sah, die er so gern vor allem Leid bewahrt hätte!

„Behüt' dich Gott, mein Wolf“, flüsterte sie leise, wehmütig lächelnd. Dann ging er, begleitet von Frau Hamann. Sehnsüchtig folgten ihm Marys Augen — ach, es war doch zu schwer, in der Blüte der Jahre auf alles, was das Leben schön und begehrenswert macht, zu verzichten und aus der Welt zu gehen. Zum erstenmal kamen ihr die Gedanken — aber sie war zu schwach, ihnen nachzugehen — als Frau Hamann zurückkehrte, fand sie Mary von tiefer Ohnmacht umfangen. „Dacht' ich's doch!“ jammerte sie. Glücklicherweise kam ihr Gatte in dem Augenblick nach Hause, und mit dessen Hilfe gelang es, die Kranke zum Bewußtsein zu bringen. „Warum weckst du mich? Ich träumte so süß von meinem Frühlingstraum!“ hauchten ihre Lippen. Aber gleich darauf erschütterte ein Hustenanfall ihre zarte Gestalt, und ein heftiger Blutstrom ergoß sich aus ihrem Munde, der das weiße Binnen ihres Bettes purpurn färbte.

— Nach einer Weile war alles vorbei. Sanft drückte Doktor Hamann der Toten die Augen zu. Tränen glänzten in seinen Augen. „Weine nicht, Frau“, tröstete er seine schluchzende Gattin, „ist ist viel erspart geblieben, gesund wäre sie nicht wieder geworden; es war das Beste für sie — wenn ich sie auch sehr ungern dahin gegeben habe! — Sie war mir ebenso lieb wie dir! — Möge sie sanft ruhen!“

(Schluß folgt.)

**Stadtgemeinde Calw.**



**Stammholz-Verkauf**

in schriftlichen Aufstreich am **Donnerstag, den 5. März 1925** nachm. 2 Uhr im Rathaus aus den Abteilungen Sulzwald, Walkmühlenteich, Walkmühleberg, Spickel, Rötelsbach, Lannenbusch

**Fr. und Sa. 397 Fm I.-VI. Kl.**  
**So. 102 Fm I.-V. Kl.**

Die in Prozent ausgedrückten Gebote auf die einzelnen Lose wollen verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens bis zum Verkaufstermin bei der Stadtpflege abgegeben werden. Losverzeichnis und Auskunft durch Herrn Förster Winterle.

Calw, den 19. Februar 1925.

Stadtpflege: Frey.

**Altburg—Welterschwann.**



**Stammholz-Verkauf.**

Im Submissionsweg kommen zum Verkauf aus dem Gemeindevald:

**Altburg:** Forchen: Langholz: 3,30 Fm. II., 42,17 III., 21,38 IV., 2,99 V. Kl. Sägholz: 5,72 II., 1,23 III. Kl. **Tannen:** Langholz: 10,78 I., 12,14 II., 7,92 III., 4,74 IV., 2,79 V. Kl.

**Welterschwann:** Forchen: Langholz: 1,63 II., 11,22 III., 14,47 IV., 5,23 V., Sägholz: 1,76 I., 2,23 III. Klasse. **Tannen:** Langholz: 3,86 II., 12,38 III., 10,90 IV., 8,32 V., 0,28 VI., Sägholz: 1,20 II., 1,02 III. Kl.

Schriftliche Angebote in Prozenten der Landesgrundpreise werden für Altburg und Welterschwann getrennt bis **Montag, den 2. März 1925**, nachmittags 2 Uhr erbeten an das **Schultheißenamt Altburg.**

**Sattler's Schulranzen**

Qualitätsware, beste Sattlerarbeit! kaufen Sie vorteilhaft bei

**Freude! Reichert** an der Brück.

**Fahrnis-Versteigerung.**

Wegen Entbehrlichkeit verkaufe ich am **Dienstag, den 3. Febr.**, vormittags 9 Uhr u. nachmittags 2 Uhr im Hause des Photographen Fuchs, Marktpl. 42 folgende Gegenstände:

1 Sofa, 1 Vertiko, eingelegte Kommode (Alttertum), 3 Kästen, Bettladen mit Röhren, Nachttische, 1 Regulator, 1 groß. Spiegel, Tische, Stühle, Zuber, Truhe, Waschmaschine sowie allgemeinen Hausrat. Liebhaber sind eingeladen.

Stadtinventierer Kolb.

**Emil Feil :: Stuttgart**

Eberhardstr. 55

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von Calw gebe ich bekannt, daß ich bei

**Frau Karl Eberhard Wwe.**

Stuttgarter Straße 429

ein Kommissionslager meiner bekannten Artikel:

**Posamenten:**

insbesondere Schnüre, Franzen, Quasten für Vorhänge, Tischdecken, Lampenschirme

**Kurzwaren:**

Knöpfe, Nähfäden, Handarbeitsgarne etc. etc.

**Besatzartikel:**

Tressen, bunte Borden

errichtet habe.

**Forstamt Stammheim.**

**Laubstammholz- u. Reifig-Verkauf.**

Am **Donnerstag, den 26. Februar**, nachmittags 5 Uhr im "Bären" in Stammheim aus Staatswald Abt. Waldacker, Buchau, Lettenloch und Mittl. Dickener Schläpfe 18 Lose Flächenreife mit 1930 geschägten Wellen; ferner aus Abt. Waldacker, Waldacker Berg, Nord. u. Mittl. Gebersack, Obere Jägerwiese 10 Buchen mit Fm. 0,75 III., 2,02 IV., 1,38 V. Kl., 2 Linden mit 0,49 V. Kl., 8 Eichen mit 1,04 VI. Klasse Losverzeichnis auf Wunsch durchs Forstamt.

**Pfannkuch & Co.**

**Dörrobst**

Neue kalifornische

**Pflaumen**

Pfund **42** und

Pfund **52**

Neue amerikanische

**Dampfpfeifel**

Pfund **80**

Kalifornisches

**Mischobst**

Pfund **60** und

Pfund **80**

**Pfannkuch & Co.**

G. m. b. H. in den Hauptstädten

Verkaufsstellen.

**Echtiger**

**Pferdetnecht,**

der auch im Langholz, führen bewandert ist, kann

sofort eintreten bei

Ulber, Baugeschäft, Calw.

Emberg.

Se ein

**Läufer-**

schwein

verkauft

Anna Schroth, Friedrich Lörcher.

Merklingen.

Eine schöne

**Ruz-**

Ruh

mit dem 3. Kalb, sowie einen 14 Monate alten

sprungfähigen

**Farren**

verkauft

Kleinfelder z. Traube

verkauft

Kleinfelder z. Traube

verkauft

Kleinfelder z. Traube

verkauft

**Pfannkuch & Co.**

Zur

**Fastnachts-Bäckerei**

**Schweine-Schmalz**

rein amerikan.

Pfund **92** Pfg.

**Kokosfett**

1 Pfund **64** Pfg.

**Naß Schmalz**

streichbares reines Pflanzenfett

Pfund **64** Pfg.

**Landbu und Rahma**

Margarine

Backöl

**Pfannkuch & Co.**

G. m. b. H. in den Hauptstädten

Verkaufsstellen.

**In verkaufen in Bad Liebenzell:**

1 Sekretärschrank mit 11 kleineren Fächern und 4 großen Schubladen zu

Mk. 18.—

eine Kommode zu Mk. 8.—

1 Kleiderregal mit Vorhang zu Mk. 6.—

1 Bringmaschine Mk. 6.—

Von wem sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Suche auf 15. März oder 1. April ein

**Mädchen**

nach Ehingen nicht unter 18 Jahren. Lohn nach Uebereinkunft. Näheres zu erfragen bei

Christian Luz, Bäckermeister, Badstraße.

**Prima**

**Weizen-**

weißmehl

mit 40%igem Ausl.-Weizen

per Zentner **24.—**

bei 4 Zentner **23.—**

Getreidemühle

**Süß-Werte**

Schoenau-Stuttgart.

**WICHTIG!**

Vertrauenssache ist der Einkauf von Gemüse- und Blumensamen, da man dem Samen die Güte nicht gleich beim Kauf ansehen kann.

Die

**Sämereien**

der bekannten Samenzucht- und Gartenbau-Firma G. Schröder, Salzwedel haben sich auch in hiesiger Gegend aufs allerbeste bewährt. Achten Sie bei Ihrem Einkauf darauf

**Nur Ritter-Drogerie Calw.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**Flanell-Hemden, Sporthemden, Stoffe**

bei **G. Linkenheil, Badstraße.**

**Ihre Schicksal** im Jahre 1925 erhalten Sie ausführlich gegen Einfindung von Geburtsdatum u. Mk. 1.— durch **Astrolog. Inst. R. H. Schmidt, Berlin 188 Schönleinstr. 34.**

Ein Küchenbuffet, ein Kistchen, ein Kleiderständer werden verkauft **Badstraße 342, 1. Stock.**

**Pfannkuch & Co.**

Zur

**Fastnachts-Bäckerei**

**Weizenmehl**

Spezial 0

5 Pfund **1.18** Mk.

Feinstes

**Auszugmehl**

5 Pfund **1.28** Mk.

Schwere vollreife

Stationer

**Eier**

10 Stück **1.38** Mk.

**Pfannkuch & Co.**

G. m. b. H. in den Hauptstädten

Verkaufsstellen.

Echte Rigaer- u. Bernauer-, sowie erprobte Inland- **Säe-Leinfaat** von hervorragender Reinheit, Keimkraft u. Ertragsfähigkeit Bestellungen nehmen entgegen **Geschwister Stanger \* Calw** Obere Marktstraße 23.

**Konfirmandenhüte** schwarz und farbig. Große Auswahl. Mäßige Preise. **W. Schäberle, Hutmacher**

**Saubere und lohnende Heimarbeit**

wird an gewandte Mädchen und Frauen vergeben.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Rauch-** **laster** kaufen sie am besten bei **Gebr. Dongus, Deckenpfronn.**

Wir empfehlen:

**Malzkeimen,**

**Malzkeimen-**

**metallener,**

**Hafer, Gerste,**

**Rarrioffeln,**

**Heu und Stroh**

Gebr. Schlanderer, Untereichenbach.

Fernsprecher 2.

**Avenarius** **Carbolinum** Carl Serva

Sebe

**Kanarienzucht**

hähne

an

J. Koller, Altburg.

**Trommler-**

**pfeifen und**

**Jugendwehr-**

**Trommeln**

(für Knaben)

zu kaufen gesucht

Preis und Größenangaben

bei Trommeln erbeten an

Wiesmeyer, Simmohheim

**D. THOMPSON'S Schwan SEIFENPULVER**

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.